

Protokoll der 107. Generalversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: AssociationNews

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band (Jahr): 67 (1940)

PDF erstellt am: 28.04.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der 107. Generalversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Montag, den 27. November 1939 im Gasthaus zur „Krone“
in Trogen.

1. *Eröffnungswort*: War schon der letztjährigen Tagung in Wald ein prachtvoller Herbsttag beschieden, so bewährte sich das traditionell gute Trogner «Landsgemeindewetter» auch anlässlich der 1939er Tagung der «Gemeinnützigen». Die goldigste Spätherbstsonne strahlte vom Himmel hernieder, als der Gesellschaftspräsident, Herr Oberst Ruckstuhl, circa 80 Mitglieder im Kronensaale begrüßen durfte, von dessen Stirnband das Schweizerwappen grüsste. Sein besonderer Gruss galt den erschienenen Behördemitgliedern von Trogen, mit Herrn Hauptmann Dr. Sturzenegger an der Spitze, ferner den Herren alt Direktor Schiller, Wil, Direktor Dr. Willi, früher in Münsterlingen, und dem körperlich und geistig immer noch staunenswert rüstigen alt Nationalrat Eisenhut-Schaefer in Gais. Herr Landammann Ackermann, der sich als Chef eines Territorial-Regimentes im Felde befindet, entschuldigte sein Nichterscheinen schriftlich und liess der Gesellschaft gleichzeitig seinen herzlichen Dank für ihre segensreiche Tätigkeit übermitteln. So war die Landesregierung dieses Jahr leider gar nicht vertreten, was mit Bedauern vermerkt wurde. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten, der in gewohnt trefflicher und prägnanter Weise ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Gesellschaftsvorstandes und der zahlreichen Subkommissionen vermittelte, sei im Protokoll folgendes festgehalten: Hier in Trogen ist die «Gemeinnützige» kein fremder Gast, hat sie doch daselbst seit ihrem Bestehen nicht weniger als ein Dutzend Mal getagt, wobei die verschiedensten Referenten sprachen und die mannigfaltigsten Themen behandelt wurden. Heute wird der sehr verdiente Direktor unserer Heil- und Pflegeanstalt, Herr Dr. med. Hinrichsen, über das Thema sprechen: «Der Mensch als schöpferisches Wesen und als Geisteskranker». Das 66. Jahrbuch von 1939 reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Dem Verfasser der Landeschronik von Appenzell A. Rh., Redaktor Alder in Heiden, der ganzen Redaktionskommission und den weitem Mitarbeitern wird der verdiente Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. An Stelle des zurückgetretenen Herrn Lehrer Hautle in Appenzell, der während 12 Jahren die Innerrhoder Chronik schrieb und dem seine Arbeit gebührend verdankt wurde, wählte der Gesellschaftsvorstand Herrn Rat-

schreiber Koller in Appenzell, der bereits seines Amtes gewaltet und die Landeschronik von Appenzell I. Rh. für das Jahr 1938 geschrieben hat. An der Spitze des 1939er Jahrbuches steht die von Herrn Prof. Dr. Eugen Grossmann in Zürich sehr wohlwollend beurteilte wissenschaftliche Arbeit des Herrn Alfred Egger (Wolfhalden), betitelt: «Die Appenzeller Wirtschaftsgesinnung». Es ist dies eine Dissertationsarbeit, mit der ihr Verfasser sich demnächst den Dokortitel als National-Oekonom erwerben wird. Der letztes Jahr beschlossene Kredit zu Gunsten der «Winterhilfe» im Betrage von Fr. 1000.— wurde folgendermassen verteilt: Fr. 650.— an die «Winterhilfe» Appenzell A. Rh., Fr. 150.— an die «Winterhilfe» Appenzell I. Rh. und Fr. 200.— an den hinterländischen Weberverein in Herisau. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, dass das jüngste Pflegekind der «Gemeinnützigen», die «Appenzellische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst», unter der Leitung ihrer verdienten Präsidentin, Frau Nufer-Koller in Waldstatt, gute Fortschritte macht. In Fräulein Hedwig Meier in Herisau hat diese Institution die richtige Kraft für die weibliche Berufsberatungsstelle gefunden. Die Jahresrechnung schliesst günstig ab, was hauptsächlich dem schon im letzten Jahresbericht erwähnten grossen Vermächtnis von Frau Prof. Hermine Früh-Buff in Zürich zu verdanken ist, aber auch verschiedenen andern schönen Zuwendungen. Erfreulicherweise ist der Mitgliederbestand trotz der Ungunst der Zeit um sieben gestiegen und beträgt zurzeit 730. Andererseits hat der Tod auch im vergangenen Jahre unter den Mitgliedern wieder manche Lücke gerissen. Es sind von uns geschieden:

- Herr *Allenspach Paul*, Redaktor, Herisau
- „ *Altherr Ernst*, Lehrer, Herisau
- „ *Bischofberger Emil*, Fabrikant, Rehetobel
- „ *Frey August*, Fabrikant, Oberegg
- „ *Hasler Niklaus*, Naturarzt, Lutzenberg
- „ *Hohl-Schiess Jakob*, Kantonsrat, Wolfhalden
- „ *Hüberli Felix*, Gemeindeförster Herisau
- „ *Lutz-Walser Alfred*, a. Oberrichter, Wald
- „ *Meyer-Siebert A.*, Kaufmann, Trogen
- „ *Mock Robert*, Küchenchef, Heiden
- „ *Müller-Messmer Hermann*, Direktor, Herisau
- „ *Preisig-Fisch Joh. Jakob*, Privatier, Gais
- „ *Schmidhauser Ulrich*, Gemeindehauptmann, Waldstatt
- „ *Sturzenegger Edwin*, Kaufmann, St. Gallen
- „ *Tanner Joh. Jakob*, Dr. jur., a. Regierungsrat, Herisau
- „ *Walser Emil*, Beamter SBB, Basel
- „ *Wildi Ernst*, Dr. phil. h. c., a. Rektor, Trogen
- „ *Zellweger Albert*, Pfarrer, Grub
- „ *Züst Jakob*, a. Briefträger, Walzenhausen.

Auf Antrag des Gesellschaftsvorstandes wird Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler in Teufen, die Witwe des verstorbenen Wohltäters alt Kantonsrat Fritz Zürcher, von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Frau Zürcher gehört

mit ihrem Gatten der Gesellschaft seit dem Jahre 1876 an, ist also ihr ältestes Mitglied und dazu eine Wohltäterin im Grossen wie im Kleinen.

Die segensreich wirkende Stiftung «Für das Alter» besteht nunmehr seit 20 Jahren. Den beiden Präsidenten der Stiftung, dem verstorbenen Herrn alt Landammann J. J. Tobler in Herisau und Herrn alt Oberrichter Hohl-Custer in Lutzenberg, zollt der Vorsitzende warmen Dank für die zielbewusste und vornehme Art, in der sie sich unermüdlich für das Gedeihen dieser Institution einsetzten.

Nach einem Dankesworte an seine Kollegen im Vorstande, an die verschiedenen Subkommissionen und an die Presse, schloss der Präsident seinen Jahresbericht wie folgt: «In der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft beschleicht die führenden Männer die Befürchtung, dass bei allzu sehr verstärktem Steuerbezug, der in Einschätzung der heutigen bitteren Verhältnisse in Bund, Kantonen und Gemeinden notwendig werden kann, die bisher in reichlichem Masse freiwillig fliessenden Mittel für die Bedürfnisse der Gemeinnützigkeit in ihren Beträgen zurückgehen werden. Wenn solche Verhältnisse eintreten sollten, so würden sich in der Folge auf allen Gebieten der freiwilligen Wohltätigkeit sehr bittere Auswirkungen ergeben. Wir wollen alle hoffen, dass unsere Behörden in der zukünftigen Steuerregelung das richtige Mass finden werden. Wir alle aber wollen unsern Pflichten gegenüber unserer lieben Heimat und gegenüber unsern Mitbürgern zu genügen suchen. Sehnen wir Menschen uns alle darnach, dass wir uns wieder von Auge zu Auge sehen und nicht im schmutzigen Lügenspiel gegenübertreten und beurteilen dürfen; — diese schüfe auch im engern Kreise der eigenen Heimat wieder mehr Vertrauen zwischen Behörden und Volk und bei diesem zwischen den verschiedenen politischen und Berufsgruppen. Was nützt aller Hader und kleinliche Streit, gilt doch für uns Menschen alle die ewige Wahrheit: Nur kurz ist unser Sein, und bald treten andere unsere Geleise! Grüssen wir auch unsere Armee an der Front, ihr wollen wir unser Vertrauen schenken.»

2. Auf die Verlesung des Protokolls der letztjährigen Jahresversammlung wird verzichtet, dasselbe findet stillschweigende Genehmigung.

3. Diskussionslos werden die Gesellschaftsrechnung pro 1938 und die verschiedenen Rechnungen der Subkommissionen genehmigt.

4. Die Subvention an die Schweiz. Volksbibliothek wird — einem Gesuche des Herrn Dr. Tobler, Obergerichtsschreiber in Trogen, Folge gebend — von Fr. 30.— auf Fr. 50.— erhöht. Im übrigen werden sämtliche Subventionen in dem vom Vorstand beantragten Umfang bewilligt.

5. Die Wahlen erfolgen auf der ganzen Linie im Sinne der Bestätigung.

6. Das Kapitel «Wünsche und Anträge» bleibt unbenützt.

Nach einer kurzen Pause erteilt der Präsident Herrn Dr. med. Hinrichsen das Wort zu seinem Vortrag:

«*Der Mensch als schöpferisches Wesen und als Geisteskranker.*»

Der Aktuar gestattet sich, die prägnante, leicht verständliche Zusammenfassung des hochinteressanten Vortrages zu Protokoll zu geben, die Herr Prof. Dr. Nägeli in Trogen, für die «Appenzeller Landeszeitung» geschrieben (1. Dez. 1939). Er fasst den umfangreichen Vortrag wie folgt zusammen:

«Es ist ein recht weitgespanntes Thema, in das der Vortragende sich einliess, ausgehend von dem Gedanken, dass der Mensch an sich schöpferisch ist. Wenn das Schöpferische das Kennzeichen des Genialen ist, so hätte der Mensch ein Stück Genialität. Allerdings ist eine unendliche Stufenleiter von den primitivsten Aeusserungen des Schöpfertriebes bis zu den Höchstleistungen der Männer, die wir als die eigentlichen Genien der Menschheit betrachten. Der Mensch als Schöpfer will Werte schaffen, die Gültigkeit besitzen, in ihren letzten Tiefen absolut sein wollen. Mögen die einzelnen Resultate der Wissenschaft zum Beispiel nur relativ gelten, vergänglich sein, veralten, die Wissenschaft als das ewige Suchen nach Wahrheit bleibt als absoluter Wert bestehen. Nun werden aber diese Werte in Frage gestellt durch die Gleichung: Genie ist Irrsinn, wie sie Lombroso formulierte. Kein grosser Geist sei ohne eine Mischung von Schwachsinn. Gewisse Aussprüche bedeutender Dichter und Denker wie Shakespeare, Lamartine, Hebbel und andere schienen dieser These recht zu geben. Aber bei diesem Zweifel an der Schöpfernatur, der in ihr nur etwas Krankhaftes sieht, geht es um die Würde des Menschen. Die psycho-pathologischen Untersuchungen, die Moebius, Lange-Eichbaum u. a. an Goethe wie andern genialen Männern veranstalteten, glaubten feststellen zu können, dass nicht ein starkes Erleben zu geistigen Höhenleistungen befähige, sondern dass diese aus einem manisch-depressiven Zustande sich ergeben, dem dann wieder Zeiten eines normalen Zustandes folgen. Der Arzt Robert Julius Mayer war manisch-depressiv; aber nicht deshalb hat er das Gesetz von der Konstanz der Energie gefunden, sondern weil diese Entdeckung gleichsam «in der Luft lag». Der Physiker Helmholtz, der sie fast gleichzeitig machte, war nicht manisch. Keine manische Depression wird den Nichtdichter zum Dichter machen, sondern das schöpferische Feuer kommt aus seiner dichterischen Veranlagung. Ein innerer Widerstand regt sich in uns, wenn wir einen Goethe als Irrsinnigen betrachten sollen. Krankheit und Gesundheit sind überhaupt sehr vage Begriffe, wo sind die Grenzen? Wir alle sind irgendwo krank, körperlich wie seelisch. Vollkommene Gesundheit ist ein Ideal und der sogenannte «normale» Mensch eine Konstruktion. Man hat versucht, die Geisteskranken unter den bedeutenden Männern prozentual festzustellen; wenn irgendwo, so lügt und trügt hier jede Statistik. Eine besondere Stellung scheint das religiöse Genie einzunehmen. Ist nicht der

Geniekultus, der da und dort getrieben wird — man pilgert nach Weimar, nach Bayreuth — vielfach ein Ersatz für den verlorenen Gotteskultus, eine Menschenvergottung? In allen Fällen bleibt der Wert des Geschaffenen unabhängig von irgendwelchen krankhaften Begleiterscheinungen. Dichterisches Schaffen ist allgemein menschliches Schaffen. Jeder dichtet sein Leben lang. Ohne innern Auftrieb wird nichts geschaffen. Am Werke, an den Ideen entzündet sich die produktive Stimmung. Den Perioden angestrengten Schaffens mit ihrer ungeheuren geistigen Anspannung müssen solche der Erschlaffung, der Ernüchterung und des Zweifels am Geschaffenen folgen, wie wir aus den Bekenntnissen aller grossen Geister zur Genüge kennen. Auf die Perioden des Sichausgebens müssen solche der Ruhe und Sammlung folgen. In den Perioden der Erschöpfung und Unsicherheit mag der Schaffende eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Manisch-Depressiven haben, in der Besessenheit von einer Idee (als Beispiel führte der Referent den Erfinder des nach diesem benannten Dieselmotors an) mag eine Ähnlichkeit mit der Wahnidee eines Paranoikers, der am Perpetuum mobile herumsinniert, liegen; der wesentliche Unterschied ist aber der, dass dort etwas Positives erreicht wird, hier nichts! Wenn Geisteskranke etwas geleistet haben, geschah es trotz, nicht wegen ihrer Krankheit, die eben dann noch nicht alle positiven Kräfte zerstört hatte. Zum Schlusse wurde noch einmal betont, dass jeder Mensch Anteil am Schöpferischen habe. Nicht immer kann sich dieser voll entfalten, wenn Zeit und Umgebung ihnen nicht günstig sind. Man darf sich fragen, ob Goethe, in eine andere Zeit hineingestellt, sich zu seiner vollen Grösse hätte entwickeln können, eine Frage, die er sich übrigens selbst gestellt hat. Das Genie ist also keine individuelle Erscheinung, es ist dem ganzen Menschengeschlecht eigen. Mit dem letzten Menschen wird nach einem Worte Platens der letzte Dichter von der Erde verschwinden.»

Die Diskussion warf keine grossen Wellen. Sie wurde hauptsächlich von den beiden anwesenden Fachkollegen des Referenten benutzt, sowie von Pfarrer Koprio in Teufen und von Prof. Dr. Hunziker in Trogen. Es wurde unter anderem die Schwierigkeit betont, zu beurteilen, wo Geisteskrankheit vorliege und wo nicht; ferner wurde auf das Problem der dämonischen Mächte hingewiesen.

Nach dem Schlusswort des Referenten und einem herzlichen Dankeswort des Vorsitzenden für den interessanten, lehrreichen Vortrag, schloss derselbe den offiziellen Teil der Tagung.

Ein gemeinsames Mittagessen, das dem Gasthaus zur «Krone» alle Ehre machte, leitete zum zweiten Teil über, der vornehmlich der Geselligkeit gewidmet war. Herr Pfarrer Böni in Trogen, der das Tafelpräsidium übernommen hatte, bannte in seiner feinen Ansprache den Geist des grossen Philantropen J. C. Zellweger in den Saal, erinnerte auch an den leider so

früh verstorbenen Rektor der Kantonsschule, Dr. phil. h. c. Ernst Wildi, der ein treues Mitglied der Gesellschaft war und der für die Kantonsschule Grosses geleistet hat. Mit einer gewissen Wehmut erinnerte Redner an die absterbenden Gemeinden des Appenzellerlandes, zu denen auch Trogen gehört, eine Folge des Niederganges der Heimindustrie. Zum guten Gelingen des zweiten Teiles der Tagung trugen auch wesentlich bei das Kantonsschulorchester unter der Leitung von Musikdirektor Zähler, ferner Frau Dr. Stauber-Gentsch und Fräulein Margrit Kübler mit ihren herrlichen Liedergaben, am Klavier begleitet von Frau Pfarrer Böni; nicht zu vergessen die zwei originellen Innerrhoder, dargestellt durch zwei Trogener Damen, die einige lustige Appenzeller Volksweisen zum besten gaben und damit rauschenden Beifall fanden.

Mit einem herzlichen Dankesworte an den Präsidenten der Gesellschaft für die flotte Geschäftsführung und an alle diejenigen, die zum guten Gelingen des geselligen Teiles beigetragen, schloss Herr Redaktor Alder in Heiden die in jeder Hinsicht schön verlaufene Tagung.

Der Aktuar: *A. Däscher.*